

Grundschule lernt komplett auf Distanz

(akal) Schüler, Eltern und Lehrer in Duisburg leiden aktuell unter der hoch ansteckenden Omikron-Variante und deren Folgen – zudem unter dem Test-Chaos an den Grundschulen (die RP berichtete). Eine Sprecherin der Bezirksregierung in Düsseldorf hat jetzt auf eine entsprechende Anfrage unserer Redaktion zum Schulunterricht in der Stadt geantwortet.

Demnach sei Corona-bedingt von den Duisburger Grundschulen „nach aktuellem Kenntnisstand von heute lediglich die KGS Fährmannschule mit allen Klassen im Distanzunterricht“, teilt die Sprecherin mit. In der im Stadtteil Beck liegenden Schule seien besonders viele Lehrerinnen und Lehrer positiv auf das Covid-19-Virus getestet worden. „Ab Montag wird dort voraussichtlich wieder Präsenzunterricht angeboten“, sagt die Sprecherin. „Da das Infektionsgeschehen sehr dynamisch ist, könnte sich die Situation vor Ort jedoch kurzfristig verändern.“

Anzeige

Stellen Sie die Rheinische Post in Ihrer Nachbarschaft zu!



JETZT BEWERBEN

Kostenlos anrufen:
0800 1303132

WhatsApp senden:
0170 8791125

Online bewerben:
**zusteller.de/
jetzt-bewerben**



RP-SERIE DUISBURGER GESCHICHTE & GESCHICHTEN

Brücken, Baukunst und Kulturpolitik

Der Ingenieur Georg Lewenton schuf gemeinsam mit Architekten nicht nur in Duisburg beeindruckende Bauwerke. Sein Engagement in der Kulturpolitik ist unvergessen.

VON HARALD KÜST

Georg Lewenton machte nach seinem Ingenieurstudium in Berlin Karriere bei den Stahlbauunternehmen Harkort, MAN, KHD und der Norddeutschen Maschinenfabrik GmbH (Nomag) in Duisburg-Hamborn. Auf der Grundlage von komplexen statischen Berechnungen schuf er Brückenkonstruktionen und Stahlhochbauten – wohlgerne mit dem Rechenschieber ohne Computerunterstützung. Trotz herausragender Leistungen

Ohne Lewentons Arbeit wäre der Wiederaufbau der Rheinhauser Rheinbrücke und der Ruhrort-Homberger-Brücke nicht möglich gewesen

wurde er 1938 wegen der jüdischen Herkunft seines Vaters entlassen. Mutig gründete der 36-jährige in Duisburg das Einmann-Ingenieurbüro für „Entwurf und Statik von Stahlbauten“, das heute unter dem Namen LWS Ingenieurgesellschaft für Tragwerksplanung mbH firmiert. Damals konnte Lewenton die letzten Kriegsjahre mit Frau und Sohn in Wien durch Auftragsarbeiten überstehen.

Im Sommer 1945 kehrte er nach Duisburg zurück. Im gleichen Jahr trat er in die SPD ein. In der Nachkriegszeit standen Trümmerbeseitigung, Reparatur der Straßen und insbesondere der Wiederaufbau der zerstörten Brücken im Mittelpunkt. Ob Berechnung, Konstruktion oder Prüfung, ohne Lewentons Arbeit wäre der Wiederaufbau der Rheinhauser Rheinbrücke und der Ruhrort-Homberger Brücke nicht möglich gewesen.

In den Wirtschaftswunderjahren ging es weiter aufwärts. In den 60er



Duisburger Wahrzeichen, die unter Beteiligung des Ingenieurbüros Lewenton in den 60er Jahren entstanden: der Stadtwerkerturm, die Berliner Brücke über der A 59 und das Lembrück-Museum.

FOTOS: STADTARCHIV/COLLAGE: KÜST

erfolgte der Neubau der Berliner Brücke (Nord-Süd-Achse). Die Beratung Stahlbau übernahm das Ingenieurbüro Lewenton. Die Duisburger Wirtschaft lief auf Hochtouren. Sprudelnde Gewerbesteuererinnahmen nutzte die Politik für ein un-

fangreiches Investitionsprogramm. Architekten und Ingenieure schufen Bauten der Nachkriegsmoderne. Der damalige Oberbürgermeister Seeling fand in Georg Lewenton einen kompetenten Mitspieler der Stadtentwicklung. Ältere Duisbur-

ger wissen, dass er maßgeblich bei der Konstruktion vieler Duisburger Bauwerke entscheidend mitwirkte. Sie sind Meisterwerke der Architektur- und Ingenieurkunst und zugleich auch Erinnerungsorte der Stadtgeschichte. Dazu gehören die

Langes Warten auf den Führerschein

Den Lappen zurück zu bekommen, kann in Duisburg länger dauern als vorgesehen.

(ma) Wer in Duisburg seinen Führerschein abgeben muss, sollte damit rechnen, dass Verzögerungen im Straßenverkehrsamt die Sperrung deutlich verlängern können. Ein besonders krasser Fall: Benedikt Czepka wartet schon seit Ende Juli auf seine Fahrerlaubnis. Die Behörde, die sämtliche Nachfragen und selbst die anwaltliche Androhung einer Untätigkeitsklage beharrlich ignorierte, hat den 39-Jährigen nun um Entschuldigung gebeten.

Aber der Reihe nach: Als er im Juni 2020 alkoholisiert einen Alleinunfall baute, wurde sein Führerschein eingezogen. Das Urteil folgte im Dezember: drei Punkte in der Verkehrs-sünderkartei und eine Sperre der Fahrerlaubnis bis zum 23. Juli 2021.

Nicht angenehm für den selbstständigen Physiotherapeuten und Osteopathen aus Rumeln-Kaldenhäuser. „Ich mache eigentlich viele Hausbesuche in Krefeld, Duisburg und Moers“, erklärt er. Patienten, die nicht in seine Praxis kommen können, besucht er seither mit dem Fahrrad. „Vor allem für die alten Menschen ist das wichtig, weil sie durch die Pandemie ohnehin isoliert sind.“

„eine Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU), die Czepka absolvieren muss, um wieder ein Auto steuern zu dürfen, wollte er bei der Dekra in Moers absolvieren. Erforderlich ist dafür eine Einverständniserklärung, die der Antragsteller ausgefüllt und unterzeichnet dem Straßenverkehrsamt schicken muss. Das wiederum erteilt dem jeweiligen Anbieter der MPU die Freigabe. Dauer: kaum mehr als eine Minute.“

Benedikt Czepka reichte die Er-

klärung am 27. Mai bei seinem Bezirksamt in Rheinhausen ein, nachdem er vom Straßenverkehrsamt eine Eingangsbestätigung für seinen Antrag auf Wiedererteilung einer Fahrerlaubnis bekommen hatte. Er hoffte auf die prompte Rückmeldung von der Dekra.

Doch es geschah: nichts. Erst auf eine Anfrage seines Anwalts reagierte das Straßenverkehrsamt am 20. September: Die Behörde forderte ihn auf, die Erklärung abzugeben, die er bereits vier Monate zuvor eingereicht hatte.

Czepka reichte sie im Oktober erneut ein, diesmal direkt bei der Verkehrsbehörde in Duisburg. Ohne Erfolg: „Auf E-Mails gab es keine Reaktion, bei bis zu 20 Anrufen pro Tag ging niemand ran.“ Persönliche Vorsprache war wegen Corona nicht möglich. Per Telefon erreichte der Physiotherapeut das Bürgeramt der Stadt. „Man versprach mir, sich zu kümmern, aber eine Rückmeldung habe ich nicht bekommen.“ Am 13. Dezember kündigte Czepkas Anwalt eine Dienstaufsichtsbeschwerde und eine Untätigkeitsklage an, setzte eine Frist bis zum 20.

Dezember. Auch auf dieses Schreiben folgte keine Reaktion. „Wir konnten keinen Eingang Ihrer Unterlagen zur Durchführung einer MPU durch die Stadt Duisburg feststellen“, teilte ihm die Dekra Moers am 7. Januar mit.

Nach einer Anfrage dieser Zeitung bei der Stadtverwaltung kam Bewegung in die Angelegenheit. „Wir haben die Einverständniserklärung nicht von Ihnen zurückerhalten“, teilte eine Mitarbeiterin des Bürgeramtes zunächst per E-Mail mit und kündigte an, sich um die „schnelle Bearbeitung der Angelegenheit zu kümmern.“ In einem Telefonat am vergangenen Mittwoch habe sie ihn um Entschuldigung für die Unannehmlichkeiten gebeten, berichtet Benedikt Czepka.

Die geforderte Erklärung tauchte nicht auf, er hat sie nun zum dritten Mal eingereicht. Fahrradfahrer wird er so wohl noch einige Wochen bleiben, fortan will er kürzere Hausbesuche aber weiterhin mit dem Fahrrad erledigen. „Ich hab' mich daran gewöhnt“, sagt der 39-Jährige. „Ich mache gern Urlaub in Island. Regen macht mir nichts.“



Weil das Duisburger Straßenverkehrsamt seinen Antrag monatlang nicht bearbeitet hat, bleibt Physiotherapeut Benedikt Czepka vorerst weiter auf das Fahrrad angewiesen. FOTO: CZEPKA

Streit um Kammer spaltet Duisburger Pflegekräfte

(ma) „Wenn über die Pflege diskutiert wird, sitzen alle am Tisch außer der Pflege“, lautet das Argument der Pflege“, lautet das Argument von NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann. Doch seit im Juli 2020 das Gesetz zur Gründung der Kammer in Kraft trat, spaltet die Diskussion über die Kammer auch die rund 14.000 Beschäftigten im Duisburger Gesundheitswesen. Auch die Gewerkschaft Verdi macht Front gegen die Pflegekammer.

Grund genug, in Duisburg jeweils zwei Gegner und Befürworter der Kammer zur Diskussion einzuladen. Gegen die Kammer sind Verdi-Sekretär Mizgin Ciftci und die Krankenschwester und Betriebsrätin Heike Strohmeier, dafür sind Kevin Galuszka (Kreisvorsitzender Grüne) und Burkhardt Zieger (Geschäftsführer Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe Nordwest, DBFK), beide sind gelernte Krankenpfleger.

Die Zustimmung von 59 Prozent in einer repräsentativen Umfrage unter 1573 von landesweit rund 220.000 Pflegekräften war für die Landesregierung Anlass, die Kammergründung zu forcieren. Mittlerweile bereitet ein Errichtungsausschuss die konstituierende Sitzung vor. Doch der Widerstand in NRW gegen die „Zwangsmemberschaft“ und das Scheitern der Kammer in Schleswig-Holstein und Niedersachsen zeigen Wirkung.

Erst 60.000 Pflegenden haben sich für die Kammer registrieren lassen. Der für März geplante Kammerstart wurde auch deshalb auf Ende 2022 verschoben. Mit der Zusage, bis Mitte 2027 die Mitgliedsbeiträge (fünf Euro pro Monat) zu übernehmen und eine jährliche Anschubfinan-

zierung von sechs Millionen Euro zu leisten, versucht die Landesregierung, das Scheitern der Kammer zu verhindern.

„Wer dürfte die Kammer vertreten? Das legt das Gesetz für Heilberufe fest. „Es definiert die Berufsgruppe der professionellen Fachpersonen genau“, erklärt Burkhardt Zieger. Zwar könne eine Pflegekammer ihren Vertretungsanspruch nicht auf weitere Gruppen ausdehnen. „Aber sie könnte auf andere wirken.“

„Ein Großteil der Pflegeleistenden, etwa die vielen Hilfskräfte der Altenpflege, pflegende Angehörige und weitere Berufsgruppen werden nicht erfasst“, kritisiert deshalb Heike Strohmeier. „Die Kammer ist geschaffen für die zu Pflegenden. Die Politik will Qualität.“

Sie sei deshalb „der falsche Weg für die Selbstorganisation“, meint Mizgin Ciftci: „Wir lehnen berufsständische Vertretungen ab, weil wir Solidarität über alle Berufsgruppen hinweg wollen.“ Auch die Frauen seien, obwohl sie die große Mehrheit der Beschäftigten stellen, „vergessen worden, obwohl viele zusätzlich Kinder und Angehörige betreuen oder allein erziehend sind“, kritisiert Strohmeier. Fragen der Fort- und Weiterbildung oder Teilzeit-Arbeit könne die Kammer nicht beantworten. „Die Politik muss die gesetzlichen Grundlagen schaffen.“

Hat die Kammer etwa ein Legitimations- und Akzeptanzproblem? Das dementieren auch die Befürworter nicht. „Die Pflegenden sind gegängelt worden, es gibt nur noch wenig Vertrauen in politische Entscheidungen“, sagt Burkhardt Zieger. Die Kammer erscheine deshalb vielen „als zusätzliche Belastung“.

„verschwundene“ Mercatorhalle, das Wilhelm-Lehmbruck-Museum, das Kalderoni-Haus (1960/61) und der Stadtwerkeschornstein (1966/67).

Aber auch bundesweit genoss sein Ingenieurbüro einen herausragenden Ruf. Mit Architekten wie Egon Eiermann (Brüsseler Pavillon, 1958), Sep Ruf (Bonner Kanzlerbungalow) und insbesondere mit Manfred Lehmbruck, dem Sohn des Bildhauers, entfaltete sich eine produktive Zusammenarbeit. 1962 übernahm Lewenton eine Professur an der TH Karlsruhe und gehörte zu den großen Verfechtern einer Verzahnung von Bauingenieurwesen und Architektur.

Befasst man sich näher mit den Verdiensten von Georg Lewenton beeindruckt sein breites berufliches und politisches Engagement als Ratsmitglied in der Duisburger Kulturpolitik. Lewenton setzte sich mit August Seeling für die Operngemeinschaft mit Düsseldorf ein. Unter seiner Ägide als Vorsitzender des Kulturausschusses entstand das Wilhelm-Lehmbruck-Museum der Stadt Duisburg, das am 5. Juni 1964 eröffnet wurde. Da hatte Lewenton sein 62. Lebensjahr vollendet. Ein Zitat von August Seeling spiegelt die Wertschätzung Lewentons wider: „Er war Motor in allen Fragen des kulturellen und des künstlerischen Lebens unserer Stadt“. Der blieb der modernen Kunst und der Stadt Duisburg auch als Kunstsammler verbunden. Die Sammlung Lewenton wurde 1972 im Lehmbruckmuseum ausgestellt. Seine letzte Ruhestätte fand er 1988 auf dem Waldfriedhof Duisburg.

Zum Weiterlesen: Tragwerkplanung aus Duisburg. Link: <https://www.lwsing.de>

Kurzbiographie: <http://geschichte.spd-duisburg.de/wp-content/uploads/2020/03/lewenton-georg.pdf>

IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!

✉ duisburg@rheinische-post.de
☎ 0203 92995-12
📠 RP Duisburg
rp-online.de/messenger
FAX 0203 92995-29

Außerdem erreichen Sie RP-Redakteur **Alexander Triesch** heute in der Zeit von 11 bis 12 Uhr unter Telefon 0203 9299512



Zentralredaktion

Tel.: 0211 505-2880
E-Mail: redaktionssekretariat@rheinische-post.de

Leserservice

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)
Tel.: 0211 505-1111
Online: www.rp-online.de/leserservice
E-Mail: Leserservice@rheinische-post.de

Anzeigenservice

Tel.: 0211 505-2222
Online: www.rp-online.de/anzeigen
E-Mail: mediaberatung@rheinische-post.de

RHEINISCHE POST

Redaktion Duisburg: Königstraße 51, 47051 Duisburg. Verantwortlich: Mike Michel.

Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen. Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Die Abonnementgebühren sind im Voraus fällig. Abonnementkündigungen werden nur schriftlich beim Verlag oder einem Service Punkt mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende entgegengenommen. Freitags mit prima - Wochenendmagazin zur Zeitung. Zur Herstellung der Rheinischen Post wird Recycling-Papier verwendet.